

Angabe über den Inhalt jenes Statuts zeigen, daß der Papst von den Vorgängen nur sehr unbestimmte Kenntniß besaß; die großen Zeichen von Vertrauen und Günst, die er noch im nämlichen Jahre dem König zu Theil werden ließ, bürgen, daß ein königliches Statut in dieser Sache nicht erlassen war, oder doch sofort nach dem Briefe des Papstes zurückgezogen wurde. Sonst konnte ihm unmöglich ein Gregor IX. 13. November 1236 das Privilegium verleihen, daß niemand des Königs Kirchen und Kapellen mit dem Interdict belegen oder gegen des Königs Kronländer Interdict und Excommunication anwenden dürfe, noch auch konnte ihn 1262 Urban IV. feiern als libertatis ecclesiasticæ prototorem assiduam (Poth. 18402). (Vgl. Act. SS. Aug. V, d. 25, Comm. pr. § 24, n. 314; Revue des questions hist. XXVII [1880], 432 ss.)

Noch weiter verbreitet ist die irrthümliche Darstellung, als ob Ludwig im Streite des Papstes mit Friedrich II. die Partei des letztern genommen und das Vorgehen des Papstes offen getadelt habe. Es beruht dieß ausschließlich auf den Behauptungen des ausgesprochen papstfeindlichen und in dieser Sache durchaus unzuverlässigen englischen Chronisten Matthäus Paris, während die authentischen Geschichtsquellen hiervon ein ganz anderes Bild geben. Entsprechend seiner auf Frieden gerichteten Politik und angesichts der von England her drohenden Gefahr hatte Ludwig schon 1227 die früheren Bündnisse mit Friedrich II. und dem römischen König Heinrich erneuert, mit Friedrich allein noch ein zweites Mal 1232, einige Zeit vor dessen erster Excommunication. Die Vermählung Friedrichs II. mit Isabella von England schien 1235 das Bündniß in Frage zu stellen, aber der Papst selbst beruhigte Ludwig über dessen Absichten. Trotzdem war der Kaiser lange schon dem König verdächtig; zu der von jenem verlangten Zusammenkunft bei Vaucouleurs 1237 wollte Ludwig nur im Geleite von 2000 Rittern erscheinen, woraufhin Friedrich die Zusammenkunft vermied. Die Verträge aber bestanden fort; eine Verbindung des Kaisers mit England gegen Frankreich wäre, in Anbetracht der Unzuverlässigkeit der großen Vasallen und bei der Abwesenheit der tüchtigsten Streitkräfte in Palästina und Constantinopel, in den folgenden Jahren für die Macht der französischen Krone vernichtend gewesen; überdies hielt Ludwig auch gegenüber einem zweifelhaften Bundesgenossen unverbrüchlich fest am gegebenen Wort. Als nach Friedrichs II. abermaliger Excommunication 1239 Gregor IX. durch den Cardinal Jacob von Palestrina und noch durch mehrere andere Kardinäle ihn zu einem Angriff gegen Friedrich auffordern ließ, wies Ludwig dieses Ankommen ebenso ab, wie die Einladung für seinen Bruder Robert, sich um die Kaiserkrone zu bewerben; ebenso verzweigte er dem Papste die für einen Krieg gegen Friedrich geforderte Geldhilfe, als dem mit dem Kaiser geschlossenen Bündnißvertrag

zuwiderlaufend. In richtiger Würdigung seiner Beweggründe ehrte ihn dessenungeachtet Gregor IX., als er ihm 9. August 1240 die Einladung zum Concil sandte, mit hohem Lob und dem Ausdruck seines vollen Vertrauens. In demselben Jahre drohte zwischen Ludwig und Friedrich der Krieg auszubringen, weil letzterer mit Raymond von Toulouse zu einem Angriff auf die Provence sich verbündet hatte. Friedrichs nachdrückliche Entschuldigungen und Versicherungen hielten jedoch den König wieder zurück. Aber trotz der Bitten und Warnungen Friedrichs II. ließ Ludwig seine Prälaten zum Concil reisen; gegen deren Gefangennahme durch den Hohenstaufen erhob er energischen Protest und verlangte unter Androhung des Krieges deren Freilassung. Während der langen Sedisvacanz nach Gregors IX. Tod bemühte er sich ernstlich für das Zustandekommen einer Papstwahl, während Friedrich II. sie zu verhindern strebte. Als auf dem Generalcapitel der Cistercienser September 1244 die versammelten Aebte ihn und die Königin-Mutter für Innocenz IV. um Hilfe ansetzten, erwiederte er, er werde dem Unrecht des Kaisers gegen die Kirche entgegenreten, quantum honestas permittat, und er wolle den flüchtigen Papst gern in seine Staaten aufnehmen, wenn nur seine Barone einwilligten, deren Stimme ein König von Frankreich in solcher Sache nicht ungehört lassen dürfe. Die Barone widersetzten sich, und ein dauernder Aufenthalt in Reims wurde dem Papst abge schlagen. Doch kam Innocenz auf französisches Gebiet bei der siebentägigen Zusammenkunft, die er November 1245 zu Cluny mit dem König und dessen Mutter hatte, und die mit großem äußern Glanze und mit allen Zeichen des freundlichsten Einvernehmens stattfand. Im Frühjahr 1246 war eine zweite Zusammenkunft zu Cluny, wo Ludwig um die Herstellung des Friedens zwischen Papst und Kaiser sich bemühte. In derselben Sache schickte er noch im gleichen Jahre eine Gesandtschaft an den Papst; dieser antwortete 5. November 1246, aber der Friede kam nicht zu Stande. Als 1247 Friedrich II. den Papst in Lyon mit Gewalt bedrohte, eilte Ludwig in Begleitung von Mutter und Brüdern mit starker Heeresmacht zum Schutze herbei. Der Abfall Parma's nöthigte Friedrich zum Rückzug; 17. Juni dankte der Papst mit begeisterten Lobsprüchen dem König. Der Aufforderung Friedrichs II. zur Erneuerung des alten Bündnisses 1248 gab Ludwig keine Folge. Vor seiner Abfahrt zum Kreuzzuge 1248 besuchte er abermals den Papst, um bei ihm zu beichten und seinen Segen zu empfangen. Noch auf dem Kreuzzuge zeigte sich bei Ludwig und dessen Rathgebern starkes Mißtrauen gegen Friedrich II. Ohne Unterbrechung, abgesehen von dem kleinen Zwischenfall unter Clemens IV., steht Ludwig im herzlichsten Einvernehmen mit dem römischen Stuhle; alle Päpste, die während der Dauer seiner Regierung sich folgten, haben ihm das glänzendste Zeugniß der Hochachtung und des Vertrauens ausgestellt;